



Helga Schubert: Der heutige Tag
Ein Stundenbuch der Liebe

Material für Lesekreise

Helga Schubert hat ein wunderbares, sehr persönliches Buch geschrieben, das eine ganz besondere Liebeserklärung an ihren Mann ist und eine Ermutigung dafür, nie die Hoffnung aufzugeben.

Mit Helga Schubert im Exklusivinterview

Sieben Wege zum Buch: Thesen, Zitate, Fragen zu ›Der heutige Tag‹

1. »Niemand will krank und pflegebedürftig werden, am Ende des Lebens »dahinsiechen«, wie es oft heißt, ein Wort, das man in Schuberts Buch nicht finden wird. Und doch kommt es für die allermeisten Menschen am Lebensende genau so. Sich damit auseinanderzusetzen, ist daher nicht die dümmste Idee und die Lektüre von ›Der heutige Tag‹ nicht der dümmste Start.«
Barbara Vorsamer in ›Süddeutsche Zeitung‹, 18./19. März 2023
2. »Der Mond war schon da, als Derden noch gar nicht auf der Welt war, und wird auch noch da sein, wenn er nicht mehr in dieser Welt ist. Dann betrachtet er ihn eben aus der Gegenwelt: Tag und Nacht, von dort ist er nämlich immer zu sehen.« (S. 43)
3. Können Sie sich die Pflege eines geliebten Menschen als Lebensaufgabe vorstellen?
4. »Das Leben ist voller Wärme und Wunder.« (S. 80)
5. »Also nicht kämpfen, einfach damit aufhören? Eine schwere Krankheit annehmen, die Einsicht, eine Lebenssituation oder einen Menschen nicht ändern zu können: dies alles einfach annehmen?« (128 f.)
6. Gab es in ›Der heutige Tag‹ Stellen, die Sie besonders berührt haben und warum.
7. »Ich will gute Literatur schreiben, das ist mein oberstes Ziel. Die Autofiktion ermöglicht es mir, so von meinem Leben zu erzählen, dass es nicht nur um mein Leben geht. Ich berichte von Dingen, die andere Menschen genauso erleben. Sie haben nur keine Zeit, sich der Introspektion so ausführlich zu widmen, weil sie den ganzen Tag Blinddärme rausschneiden oder Brötchen backen müssen.«
Helga Schubert in ›Der Spiegel‹, 11. März 2022

Zitiert wird nach der 2023 bei dtv veröffentlichten Originalausgabe (dtv 28319).



© Isolde Ohlbaum

***»Ich könnte dieser andere Mensch sein. Und dann möchte ich auch gesehen und freundlich behandelt werden.«
Helga Schubert***

Olga Tsitiridou: In »Der heutige Tag« haben Sie Ihr eigenes Leben und Erleben verarbeitet, die Pflege Ihres Mannes, dem Sie im Buch den Namen Derden – der, den ich liebe – geben. Inwieweit ist der Text am Ende eine persönliche Geschichte, die verändert und verwandelt wurde in ein Stundenbuch der Liebe, das für jede große Liebe stehen könnte?

Helga Schubert: Für jede wirkliche Liebe steht meine Geschichte; denn diese Liebe muss gar nicht außergewöhnlich, groß oder romantisch sein. Mein Buch schöpft aus meinem Leben und beschreibt ein unbedingtes Jasagen zu einem nahen Menschen über Jahrzehnte.

Wie haben Sie den Übergang erlebt, wenn Liebe sich durch Bedürftigkeit und Angewiesensein von gleichberechtigter Partnerschaft vermehrt zu einer »Eltern-Kind-Beziehung« wandelt, und wie sind Sie damit umgegangen?

Ganz überraschend und sehr rührend kommt bei dem geliebten, oft erbarmungswürdigen verwirrten Lebenspartner eine tiefe Menschlichkeit, ein Verständnis für die Beschwerden zur Sprache, ein Mitleid mit dem betreuenden Menschen. Und das entschädigt für gestörte Nächte und für Unheimlichkeit bei Halluzinationen. Weil das eine Brücke ist, die der Kranke baut.

Der schön gedeckte Frühstückstisch für den kranken Menschen, die Blume in der Vase, warum vergessen viele das?

Ich bin in keiner Angehörigengruppe demenzkranker Menschen, darum habe ich meine Kenntnis der Lebensumstände anderer Kranker nur durch die Erzählungen unserer Pflegeschwestern.

Offensichtlich erleben manche pflegende Angehörige die Pflege als Last. Sie probieren nicht, auch diese Lebenssituation als Möglichkeit zum Reifen und Genießen und auch mit Humor zu sehen. Es ist doch ein unwiederbringlicher Lebensabschnitt, in dem man viel lernen kann, über die eigene mangelnde Demut und Dankbarkeit zum Beispiel.

Liebe lebt ja auch vom sich gegenseitigen Erkennen. Viele fürchten das Nicht-mehr-erkannt-Werden sehr.

Ja, das erste Mal ist schlimm, ein Verlorensein. Aber dann kann man dem kranken Gefährten helfen, indem man eben nicht böse oder ungeduldig wird, denn es geht ihm ja schlecht mit seiner Verwirrung, man kann ihm gemeinsame Erlebnisse schildern und sich dann zusammen freuen, wenn er das Puzzle zusammensetzen kann. Es ist ja eine Hirnsache und keine böse Absicht. Immer den Kontakt halten und die Tür offen halten.

An einer Stelle in »Der heutige Tag« schreiben Sie: »Schlechtes Gewissen, wenn ich an mich denke.« Ist das ein Konflikt, in dem sich viele Menschen in so einer Situation befinden?

Aus Briefen erfahre ich, dass Pflegende ein Idealbild der Aufopferung in sich haben, dem sie nicht immer entsprechen können. Sie sind dann dankbar zu lesen, dass auch ein anderer ernst zu nehmender Mensch, in diesem Fall also ich, Gedanken beschreibt, die tabuisiert sind und die sie auch manchmal haben. Ein junger Pastor schrieb mir, dass er Brautleuten bei der Trauung empfiehlt, alles nur halb zu machen. Das genüge. Das Wenige, das du tun kannst, ist viel, sage ich mir immer mit den Worten Albert Schweitzers.

Der Mond, schreiben Sie an einer Stelle, geht für einen Menschen, wenn dieser nicht mehr auf der Welt ist, nicht verloren. Von der »Gegenwelt« aus betrachtet ist er Tag und Nacht zu sehen. Wie gelingen solch wunderbar tröstliche Einsichten in schwierigen Situationen. Hilft Ihnen persönlich auch Ihr Glaube?

Ja, unbedingt. Er ist die Grundlage und die Stütze meines Lebens. Ich lebe in Geborgenheit.

In »Der heutige Tag« wird die Situation, in der Sie sich befinden, nicht schöngeredet. Aber zwischen stiller Harmonie und tiefer Verzweiflung gibt es doch Hoffnung und viele schöne Momente. Wie können wir diese Balance finden und aufrechterhalten?

Mit Dankbarkeit für dieses geschenkte Leben, mit Dankbarkeit, Teil dieser bewunderungswürdigen Schöpfung zu sein, mit der tiefen Überzeugung: Ich könnte dieser andere Mensch sein. Und dann möchte ich auch gesehen und freundlich behandelt werden.

© Helga Schubert und dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG 2023

Wir danken Helga Schubert für ihre Bereitschaft zu diesem Exklusivinterview für das dtv - Lesekreismaterial.

dtv *Lesekreis-Portal*

Weiteres Material für Lesekreise – ob in Buchhandlungen, Literaturhäusern, Volkshochschulen, virtuellen oder realen Wohnzimmern – zum kostenfreien Download finden Sie unter www.dtv-lesekreise.de.

Gerne halten wir Sie mit unserem Newsletter über neue Angebote für Lesekreise auf dem Laufenden.

Haben Sie Fragen, Kritik, Anregungen zu unserem Lesekreis-Material?

Fehlt Ihnen ein Buch, das wir mit aufnehmen sollen?

Dann freuen uns über Ihre Nachricht an lesekreise@dtv.de.

1. Autorin: **Helga Schubert**

2. Titel: **Der heutige Tag**

3. Verlag: **dtv**

4. Vom wem empfohlen / wo entdeckt?

5. Wann gelesen?

6. Was mir gefallen hat:

7. Was mich gestört hat:

8. Darüber möchte ich reden:

9. Meine Lieblingsstellen / Wichtige Zitate:

10. Die Lektüre hat mich erinnert an:

11. Was mir sonst noch aufgefallen ist:

12. Mein Fazit:

13. Würde ich das Buch weiterempfehlen? Ja Nein

14. Fazit der Gruppe:

15. Nach der Diskussion sehe ich das Buch mit anderen Augen.

Nein

Ja. Begründung:

16. Was sollen wir als nächstes lesen?
